

Gemeinsam Bauen

04

Dossier

Zukunft der Renten

Was nun?

Gast

Anne-Laure Couchepin Vouilloz

Bildung

Neue Herausforderungen 2018

- 04 | Dossier**
Die Herausforderungen der Pensionskasse des Baugewerbes des Wallis
- 08 | Politik**
Die Stellungnahmen des WBV
- 09 | Historisches**
Das Erdbeben 1946
- 10 | Der Gast**
Anne-Laure Couchepin Vouilloz
- 12 | Schwarzarbeit**
Neue Kontrollinstrumente



- 14 | Zoom WBV**
Chiara Meichtry-Gonet
Vizedirektorin des WBV
- 16 | Bildung**
Das Angebot des WBV
- 18 | Begegnung Marc Aymon**
Die Bedeutung der Wiederentdeckung seiner Wurzeln
- 19 | Agenda**
Politische Agenda und Agenda des WBV
- 20 | Event**
Herbst-Generalversammlung des WBV
Garden Party von BauenWallis

Impressum

Dieses Magazin ist eine Veröffentlichung des WBV - Walliser Baumeisterverband.
Grafische Gestaltung: Boomerang Marketing SA, Siders
Redaktion: Agentur dialog SA, Sitten - Übersetzung: Jörg Abgottspon
Photographie: Olivier Maire, ausgenommen Seite 12 (istock) - Druck: Ronquoz Graphix SA, Sitten



Werte Leserinnen und Leser

Der Walliser Baumeisterverband war für mich in meiner politischen Tätigkeit stets ein zuverlässiger und privilegierter Partner. Deshalb freue ich mich, im Magazin *Gemeinsam Bauen* eine Botschaft an seine Mitglieder richten zu dürfen.

Bei zahlreichen Gelegenheiten hat der WBV bewiesen, dass er sich in der politischen Debatte einsetzt, in der die Achsen für die Entwicklung unseres Kantons definiert werden. Und sein Einsatz ist berechtigt, denn wir müssen in unsere Zukunft vertrauen. Wir stehen sehr grossen Herausforderungen gegenüber und wir müssen zu deren Bewältigung unbedingt in unsere Infrastrukturen investieren und dabei gewisse Modelle überdenken. Mehrere von meinem Departement geleitete Projekte zielen in diese Richtung. Ich denke insbesondere an die Gelegenheiten, welche uns die Revision des RPG bietet. Im Bereich der Raumplanung sind Ausdrücke wie Verdichtung oder Umnutzung von unterbenutzten Sektoren oder bestehender Bausubstanz zu Kernbegriffen geworden. Und das gilt sowohl für die Talebene als auch für die Seitentäler. Wie setzen wir diese Begriffe um? In Vétroz hat zum Beispiel die Instandsetzung der Kantonsstrasse T9, welche durch das Dorf führt, Gelegenheit geboten, vorgängig über die Umnutzung des Dorfkerns nachzudenken. Ein Wettbewerb mit der Beteiligung von Stadtplanern, Architekten sowie Ingenieuren in

den Bereichen Bau und Mobilität wird es ermöglichen, parallel zu den Strassenarbeiten Erholungs- und Freizeitzone zu schaffen, um das soziale und wirtschaftliche Leben dynamischer zu gestalten. Die Mobilitätsinfrastrukturen werden so zum Auslöser für territoriale und gesellschaftliche Veränderungen. Künftig werden auf dem gesamten Kantonsgebiet, in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden, zahlreiche Projekte in diesem Sinn entwickelt.

In Sitten wird die Umnutzung des Industriegeländes im Süden des Bahnhofs zahlreiche Bauten ermöglichen. Liegenschaften in Verbindung mit öffentlichen Räumen werden diesen Sektor prägen, in dem die Stadt des 21. Jahrhunderts entsteht: Campus Energypolis, geplante Talstation der Verbindung Tal-Berg, Einrichtung von Erholungszone dank der 3. Rhonekorrektur.

Die Entwicklung unserer Infrastrukturen wird entsprechende Investitionen erfordern, mit denen den Unternehmern neue Perspektiven eröffnet werden: nicht nur neue Baustellen, sondern auch neue Tätigkeitsbereiche. Wir werden das Wallis des 21. Jahrhunderts also gemeinsam mit Ihnen bauen.

Der Schriftsteller Max Frisch sagte sinnig: «Diejenigen, welche Angst vor Veränderung haben, werden sowohl Angst als auch Veränderung erleben.» Deshalb müssen wir vertrauensvoll handeln. Das Wallis befindet sich in einer Zeit der Veränderung. Es wird aber das Wallis bleiben, das wir lieben und dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Und ich weiss, dass der WBV, genau wie die Regierung, wachsam ist.

Jacques Melly
Vorsteher DMRU



**Die Entwicklung
unserer Infra-
strukturen wird
entsprechende
Investitionen
erfordern**

Pensionskasse des Baugewerbes des Wallis

«Es wird alles unternommen, um weiterhin Leistungen anzubieten, die den gesetzlichen Rahmen übersteigen»

Der WBV und die Beteiligten der Bauwirtschaft haben sich für die Rentenreform eingesetzt, über die am 24. September abgestimmt worden ist. Nach der Ablehnung des Projekts Altersvorsorge 2020 hat der WBV die Analysen wieder aufgenommen, welche ermöglichen sollen, die künftigen Herausforderungen mit Gelassenheit anzugehen, denn die Pensionskasse des Baugewerbes des Wallis (PKBW) befindet sich in einer gesunden Situation. Gemeinsam Bauen erörtert die Lage mit Yvan Jollien, Vizedirektor des WBV und verantwortlich für die Verwaltung der Sozialkassen.

Herr Jollien, der WBV hat sich für die Rentenreform eingesetzt. Was hätte die Altersvorsorge 2020 der Bauwirtschaft gebracht?

Diese Reform hätte uns, aber auch vielen anderen, ermöglicht, die Finanzierung der AHV ruhiger zu regeln und die schwinde-
lerregende Zunahme der Leistungen, die zweifelsohne erfolgen wird, besser zu bewältigen.

Haben Sie seitens der PKBW diese Verschlechterung der Situation antizipiert?

Ja, natürlich. Wir haben bereits Prognosen erstellt, um auch die Abnahme der Zahl der Beitragszahlenden zu antizipieren. Das Dossier ist jedoch bis zur Abstimmung vom 24. September zurückgestellt worden. Es wird nun wieder aufgenommen.



Wir haben die Chance, über eine sehr gesunde Situation zu verfügen, denn der Deckungsgrad beträgt 116%.

Wie geht es der PKBW heute?

Wir haben die Chance, über eine sehr gesunde Situation zu verfügen, denn der Deckungsgrad beträgt 116%. Das Verhältnis zwischen Aktiven und Rentnern beträgt 6,2. Dies zeigt, dass wir eine „junge“ Kasse sind. Diese vorteilhafte Lage ist auch das Resultat eines besonnenen Finanzmanagements.

Es ist bereits erwähnt worden: die Situation wird sich unweigerlich verschlechtern. Womit wird die PKBW konfrontiert sein?

Uns erwarten mehrere Herausforderungen, aber glücklicherweise können wir diese gelassen angehen. Es ist bekannt, dass die Personen zwischen 50 und 55 Jahren (Babyboom der 1960er-Jahre) zwischen 2025 und 2030 pensioniert werden. Dies bedeutet, dass wir während fünf Jahren jedes Jahr zwei- bis dreimal so viele Rentner haben werden wie heute. Wenn nichts unternommen wird, wird für die PKBW das Verhältnis zwischen Aktiven und Rentnern von 6,2 auf 3 sinken, vorausgesetzt, dass der Bestand an Aktiven in der Branche stabil bleibt. In den 1990er-Jahren hatte der Bestand übrigens um über 30% abgenommen, bevor er wieder stark angestiegen ist. Die Tendenz ist heute wieder sinkend, allerdings mässiger. In Bezug auf den Deckungsgrad nehmen wir an, dass die demografischen Veränderungen eine Reduktion von 5 bis 6% bewirken werden.



Wie sieht es mit dem Umwandlungssatz aus?

Um die ansteigende Lebenserwartung zu berücksichtigen, müssten wir einen Umwandlungssatz von 5,4% für die Männer und von 5,7% für die Frauen anwenden. Der gesetzliche Rahmen schreibt einen Satz von 6,8% vor und die Mitglieder der PKBW profitieren von einem Satz von 7%, denn wir wollen für unsere Mitglieder eine wirkliche Sozialkasse sein. Bei gleich hohem Kapital verfügen sie bei uns also über eine höhere Rente. Die Anwendung eines Umwandlungssatzes, der über dem Durchschnitt liegt, birgt ein gewisses Risiko, das jedoch kalkulierbar ist. Die Hälfte unserer rund 10'000 Mitglieder lassen sich nämlich bei der Pensionierung ihr BVG-Kapital auszahlen, insbesondere, um in ihr Heimatland zurückzukehren. Unser Umwandlungssatz betrifft also nur die andere Hälfte. Dieser höhere Umwandlungssatz kostet uns zwischen 3 und 4 Millionen pro Jahr, aber wir verfügen über genügend Reserven, um diesen zusätzlichen Aufwand zu bezahlen.

Welche Massnahmen werden Sie konkret ergreifen, um für Ihre Mitglieder diese «bevorzugte» Situation aufrechtzuerhalten?

Wir wissen, dass sich der gesetzliche Rahmen ändern wird und wir uns anpassen müssen. Das Problem ist, dass wir nicht wissen, wann und wie dieser Rahmen sich ändern wird. Sicher ist nur, dass der Umwandlungssatz sinken wird. Diesen Satz werden wir auch auf der Ebene der PKBW senken müssen. Wir werden aber alles tun, damit diese Reduktion möglichst gering ausfällt und die Leistungen für unsere Mitglieder weiterhin über dem gesetzlichen Rahmen bleiben. Eine andere Massnahme könnte zum Beispiel darin bestehen, die Möglichkeit des Vorbezugs des BVG-Kapitals zur Finanzierung von Wohneigentum weiter einzuschränken oder gar auszuschliessen. Wir geben uns drei Jahre Zeit, um die notwendigen Entscheidun-

gen zu treffen. Bis dahin hoffen wir, dass in der Nachfolge der Altersvorsorge 2020 andere Vorschläge vorliegen.

Und wie sieht es mit der Frühpension aus?

Ein grosser Pluspunkt der Altersvorsorge 2020 war die Flexibilisierung des Pensionsalters zwischen 62 und 70 Jahren. Mit dieser Vorgabe hätte man in Verbindung mit den Systemen der vorzeitigen Pensionierung sachbezogene Lösungen finden können. Vorläufig bleibt also der Status quo erhalten.

Wie sieht in der Schlussfolgerung die Zukunft der PKBW aus?

Die Zukunft sieht trotz der Unsicherheiten positiv aus, da wir über eine sehr gute finanzielle Situation verfügen.



Wir wissen, dass sich der gesetzliche Rahmen ändern wird und wir uns anpassen müssen.



Die Meinung von...

Philippe Nantermod

Walliser Nationalrat, Vizepräsident der FDP Schweiz, entschlossener Gegner der Altersvorsorge 2020

Die Gegner des Projekts Altersvorsorge 2020 haben versprochen, innerhalb eines Jahres eine Alternative zu präsentieren. Ist das realistisch?

Die Frist ist knapp, aber es ist nicht unmöglich, den eidgenössischen Kammern innerhalb eines Jahres ein Projekt vorzulegen. Die Zeit läuft, aber es kommt schlussendlich auch nicht auf einen Monat an: wie das Ergebnis der Abstimmung Altersvorsorge 2020 gezeigt hat, braucht es anstelle eines Flickwerks eine solide Reform.

Wie sehen Sie die Entwicklung dieses Dossiers auf eidgenössischer Ebene?

Ich bin überzeugt, dass ein Kompromiss möglich ist. Wir waren bei der Ausarbeitung der Altersvorsorge 2020 nicht weit davon entfernt, aber die Reform muss zwischen Generationen und Geschlechtern ausgeglichen sein und mit dem Projekt muss das System langfristig saniert wer-



Wir können nicht gleichzeitig beide Säulen reformieren.

den. Ausserdem bin ich überzeugt, dass wir nicht beide Säulen gleichzeitig einer Reform unterziehen können. Die Herausforderungen sind sehr unterschiedlich und die Probleme äusserst komplex. Schliesslich müssen Kompensationsmassnahmen gezielt erfolgen und sie dürfen die öffentliche Rechnung nicht unverhältnismässig belasten. Das Volk hat seinen Willen klar zum Ausdruck gebracht. Es will keine generelle Erhöhung der Renten zu einen Zeitpunkt, in dem gespart werden muss.

Der Schweizerische Baumeisterverband (SBV)

Gemäss SBV ist das «Nein» der Bevölkerung zur Reform Altersvorsorge 2020 als Auftrag zur Sanierung des Rentensystems zu verstehen, die ohne politische und ideologische Scheuklappen zu erfolgen hat. Diese haben im Wesentlichen zum Scheitern der Reform geführt, da die Abstimmungskampagne durch die Reflexionen jedes Lagers behindert worden ist.

Der SBV schlägt eine Lösung vor, die nicht mehr ein fixes Rentenalter vorsieht, sondern den Arbeitnehmern ermöglicht, selbst den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem sie sich pensionieren lassen. Damit wird sich das Rentensystem, beruhend auf dem bewährten System der drei Sä-



Den Arbeitnehmern erlauben, den Zeitpunkt der Pensionierung selbst zu bestimmen.

len, zu einer massgeschneiderten Lösung für jeden Arbeitnehmer entwickeln. In diesem Rahmen müssen auch die Unternehmens- und Branchenmodelle vermehrt gefördert werden.

Politik

Stellungnahmen



Bergbahnen

Der WBV hat eine grosse Sensibilität für die finanziellen und strukturellen Probleme der Bergbahnen und für die Unterstützung, die ihnen unbedingt gewährt werden muss, damit sie weiterhin Leistungen von hoher Qualität anbieten können, die den Erwartungen unserer Gäste entsprechen. Der WBV bevorzugt in der Tat eher eine dezentrale Beschäftigung in den Seitentälern, als eine Konzentration der Aktivitäten in der Talebene und in den städtischen Regionen. Die Bergbahnen bilden die einzigen Betriebe, die nicht örtlich verlagert werden können und Dienstleistungen anbieten, welche die Entwicklung dieser Regionen gewährleisten.

Allerdings ist die Zuweisung von Beträgen „à fonds perdu“ sehr fragwürdig, denn zahlreiche Sektoren, die sich in Schwierigkeiten befinden - wie die Bauwirtschaft und der Weinbau - könnten ebenfalls Subventionen rechtfertigen, um ungünstige Konjunkturzyklen oder andere Ereignisse, die ihre Tätigkeiten und Arbeitsplätze bedrohen, zu meistern.

Der WBV steht also öffentlicher Hilfe, die den Bergbahnen den Zugang zu den Finanzmärkten und in der Folge Investitionen in ihre Arbeitsinfrastruktur ermöglicht, positiv gegenüber, bringt jedoch Vorbehalte gegenüber dem Grundsatz reiner Subventionen an.



Revision der Verfassung

Eine Totalrevision der Wirbelsäule unseres Kantons ist zwingend nötig. Der Gründungsakt aus dem Jahr 1907 muss modernisiert werden, damit er auf

politischer, sozialer und wirtschaftlicher Ebene mit dem Wallis der Gegenwart übereinstimmt.

Unabhängig davon, ob diese Arbeit ausgewählten Vertretern oder dem Parlament anvertraut wird, sind für den WBV die Fristen, die Effizienz und die Kosten einer solchen Operation wesentlich.



Winterarbeitslosigkeit

Das Thema bleibt auch in der günstigen Jahreszeit, im Frühling und im Sommer, aktuell.

Aufgrund der Ergebnisse der Studie der HES-SO hat sich der WBV mit dem neuen Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, Christophe Darbellay, und seinem Dienstchef, Peter Kalbermatten, getroffen, um die Elemente, welche aus dieser Arbeit hervorgegangen sind, zu analysieren und Lösungsmöglichkeiten für eine stärkere Reduktion der Winterarbeitslosigkeit vorzuschlagen, die der Attraktivität unseres Berufs und unserer Region schadet. Es haben auch Treffen mit den Sozialpartnern und den eidgenössischen Parlamentariern stattgefunden, um die Aktionen zu koordinieren.

Nun sollte eine Arbeitsgruppe gebildet werden, um mit sämtlichen Akteuren, insbesondere dem Staat Wallis, den Gemeinden und den Sozialpartnern, eine globale Reflexion anzustellen. Ziel dieser Arbeit ist eine bessere Staffelung der Arbeiten und eine Lockerung der Bedingungen für die Schlechtwetterentschädigung.

Die Visionen und Lösungsansätze werden von allen Beteiligten geteilt, was auf einen Erfolg hoffen lässt.



Öffentliches Beschaffungswesen: Gesetzesrevision

Dieses äusserst sensible Dossier wird vom WBV und von BauenWallis speziell betreut, welche die Position sämtlicher

Dachverbände auf kantonaler Ebene koordinieren. In diesem Sinn ist ein gemeinsames Projekt ausgearbeitet worden, das den Walliser Parlamentariern und den schweizerischen Verbänden zugestellt worden ist.

Der Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft hat dem Konzept und den Visionen des Grossen Rates und der Wirtschaftsverbände zugestimmt. Er sollte nächstens eine Arbeitsgruppe einsetzen, die eine neue Verordnung erarbeiten und die nötigen Impulse vermitteln sollte, um die Wirtschaft des Kantons, unter Einhaltung der Gesetzgebung, zu verteidigen.

Auf eidgenössischer Ebene ist im SGV eine Begleitgruppe eingesetzt worden, der auch der Direktor des WBV, Serge Métrailler, angehört. Er möchte Änderungsanträge beschliessen lassen, um diese bei der ersten Lesung im Nationalrat präsentiert zu können. Die Behandlung des Themas, vorgesehen für die Septembersession, ist auf ein späteres Datum verschoben worden, da die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrats Hearings durchführen will.

Es scheint, als ob sich endlich alle Beteiligten bewusst geworden sind, dass eine Änderung der Philosophie in der Anwendung des öffentlichen Beschaffungswesens eine absolute Notwendigkeit darstellt. Ein positives Signal für die Verteidigung unserer legitimen Interessen!



Budget des Staats Wallis 2018

Der WBV hat in Koordination mit BauenWallis mit Nachdruck auf den Budgetentwurf reagiert, den der Staatsrat dem Parlament unterbreitet hat. Dieser sieht in Bereichen, welche für die Branche von Bedeutung sind, umfangreiche Einschnitte sowohl bei den Investitionen als auch bei der laufenden Rechnung vor. Deshalb wird BauenWallis auch weiterhin sämtliche Änderungsanträge unterstützen, die insbesondere zu einer Erhöhung des Budgets für die Strassen führen. Der Zustand des Strassennetzes verschlechtert sich zusehends. Darunter leidet die Sicherheit und die aufgeschobenen Arbeiten werden schlussendlich zusätzliche Kosten verursachen.

25 Januar 1946

Das Erdbeben



© Raymond Schmid, Burgerschaft von Sitten, Mediathek Wallis – Martinach

Am 25. Januar 1946 erschüttert um 18.32 Uhr ein Erdbeben mit einer Stärke von 6,1 auf der Richterskala das Wallis.

Sein Epizentrum befindet sich in der Region des Wildhorn, während die grössten Schäden im Rhonetal zwischen Sitten und Leuk zu verzeichnen sind. Dieses Erdbeben wurde in der gesamten Schweiz, aber auch in Tirol, in Savoyen, im Elsass und in Württemberg wahrgenommen. Vier Personen kamen ums Leben: zwei Frauen und ein krankes Kind starben aufgrund des Schocks in Siders, Mollens und Naters und in Aix-les-Bains wird ein Mechaniker unter einem Lastwagen erdrückt, weil der Wagenheber aufgrund des Bebens nachgab.

Bei diesem grössten Erdbeben im Alpenraum im 20. Jahrhundert werden 3500 Gebäude beschädigt. In Siders und Sitten bleiben nur wenige Häuser ohne Schaden. Zahlreiche öffentliche und kirchliche Gebäude sind beschädigt, darunter die Kirche Notre-Dame des Marais in Siders, die Kirche von Chalais, die Kathedrale von Sitten und der Kirchturm von Bex.

Bis Ende des Jahres 1946 werden insgesamt 517 Nachbeben registriert, drei davon mit einer Stärke von über 5.

■ *Das Erdbeben vom 25. Januar 1946 mit einer Stärke von 6,1 auf der Richterskala verursacht in der Stadt Sitten beträchtliche Schäden.*

Interview

Anne-Laure Couchepin Vouilloz « Die Unternehmen sind ein fantastischer Trumpf der Wirtschaft »

Martinach ist eine Stadt mit 18'500 Einwohnern und starkem demografischem Wachstum. Die Bauwirtschaft boomt, die Unternehmer sind sehr geschätzt und ihre Forderungen werden gehört. Gespräch mit der dynamischen Stadtpräsidentin Anne-Laure Couchepin Vouilloz.

Martinach ist eine der wenigen Walliser Gemeinden, in denen die Ausschreibungen frühzeitig erfolgen, was von den Unternehmern sehr geschätzt wird. Ist das Ihrer Meinung nach eine gute Praxis?

Dieses Verfahren wird in Martinach seit 2010 umgesetzt und funktioniert gut. Sobald die Exekutive das Budget im September angenommen hat, stellen die technischen Dienste die Baudossiers für die Subventionen des folgenden Jahres zusammen. So sind wir nach der Genehmigung des Budgets durch den Generalrat im Dezember bereit, die Arbeiten zu vergeben und den Terminplan festzulegen. Dieses Vorgehen erlaubt der Gemeinde eine bessere Verteilung der Investitionen und eine gute Überwachung des Budgets, denn die Planung ist bereits zu Beginn des folgenden Jahres klar. Natürlich ist es möglich, dass der Generalrat das Budget ablehnt. In diesem Fall ist das Geld für die Ingenieurkosten verloren, aber das Risiko ist gegenüber den Vorteilen gering. Wir hoffen, mit unserem Beitrag die Spitze der saisonbedingten Arbeitslosigkeit zu senken und von wettbewerbsfähigen Preisen zu profitieren. Da die Beschäftigung

zu Beginn des Jahres eher gering ist, sind die Unternehmer vielleicht zu einer zusätzlichen Anstrengung bereit. So gibt es nur Gewinner.

Gegenwärtig wird über die Neugestaltung des «place de Rome» nachgedacht und die Pensionskasse des WBV wird sich in der Nähe ansiedeln. Welche Ambitionen hegt die Gemeinde in Bezug auf die Urbanisierung?

Tatsächlich ist 2012 ein Architekturwettbewerb für die Neugestaltung des «place de Rome» und der angrenzenden Zone lanciert worden. Aus diesem Wettbewerb ist ein Quartierplan entstanden. Allerdings hat die Gemeinde beschlossen, diesen nicht zu aktivieren, um den Bauboom und insbesondere den Bau von neuen Wohnungen in der Stadt Martinach nicht noch weiter anzuheizen. Aber der Wunsch nach einer Qualifizierung und nach einer Aufwertung der Zone bleibt bestehen. In Bezug auf die Urbanisierung möchte die Stadt immer noch die öffentlichen Zonen und die Grünzonen zu wirklichen Begegnungszonen aufwerten.



Sie sprechen von Überhitzung. Kann man sagen, dass es der Bauwirtschaft in Martinach - zu - gut geht?

Tatsächlich befinden sich zahlreiche Projekte in der Realisierungsphase oder sind bereits abgeschlossen. Davon profitieren die Bauwirtschaft und die Unternehmen in der Region, was positiv ist. Als Folge dieser Entwicklung werden die Parzellen der Gemeinde vermehrt als Reserve behalten, um diese Überhitzung nicht noch zusätzlich anzutreiben. Wir bedauern, dass dieser Aspekt des Investierens, im negativen Sinn des Wortes, gegenüber den eher qualitativen Projekten überwiegt. Es gibt extrem viele Wohngebäude mit einer Gewerbefläche im Erdgeschoss; die Bauwirtschaft kann doch nicht auf dieses Element beschränkt sein. Es braucht mehr Vielfalt und auch die Privatpersonen haben in

dieser Hinsicht eine Rolle zu spielen. Wir versuchen, die Bauherren nach Möglichkeit für diese Aspekte zu sensibilisieren.

Welche Art von Wirtschaftsförderung verfolgen Sie oder wünschen Sie für Martinach?

Wir versuchen, wie alle andern auch, Unternehmen anzuziehen, die für unsere Einwohner Arbeitsplätze generieren könnten. Gegenwärtig funktioniert das. Die Bevölkerung ist, ebenso wie die Zahl der Arbeitsplätze, stark angewachsen, was beweist, dass unsere Wirtschaftsförderung ihren Auftrag erfüllt. Wir möchten neue Unternehmen in den Bereichen Technologie und Innovation ansiedeln, die von ihren grossen Schwesterfirmen Idiap und Ideark profitieren können. Dazu gehören natürlich auch Einrichtungen für das Coworking.

Ihre Botschaft an die Walliser Unternehmer?

Wir verfügen im Wallis über ein reichhaltiges Angebot an Unternehmen verschiedener Grösse und das ist ein fantastischer Trumpf. Meine Botschaft ist deshalb ein Dank und eine Aufforderung, unternehmerisch und innovativ weiterzuarbeiten. In Bezug auf Martinach ist es klar, dass die Stadt auf die KMU und die Unternehmer angewiesen ist. Dank ihnen können wir uns auf ein vielfältiges und reichhaltiges Wirtschaftsgefüge stützen. Die Gemeinde versucht im Übrigen, natürlich unter Einhaltung der Regeln des öffentlichen Beschaffungswesens, die verschiedenen Projekte nach Möglichkeit von Unternehmen der Region ausführen zu lassen. In diesem Sinn wurde die Botschaft der Unternehmer gehört, auch wenn es noch Verbesserungspotenzial gibt.



Schwarzarbeit und unrechtmässige Arbeit

Das Wallis intensiviert den Kampf

Zehn Monate nach der Aufnahme seiner Tätigkeit zieht der Verband zur Verstärkung der Baustellenkontrollen (VVBK) eine positive Bilanz. Seit kurzem verfügt er mit einer App, dem elektronischen Badge und bald einem telefonischen Bereitschaftsdienst über neue Kontrollinstrumente.

7 vereidigte Inspektoren des VVBK sind seit Februar 2017 im Unterwallis und seit Juli 2017 auch im Oberwallis in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Beschäftigungsinspektion auf der Suche nach Betrügern. Ihr Auftrag besteht in erster Linie darin, Samstagsarbeiter aufzustoßern, welche gegen die Gesamtarbeitsverträge (GAV) verstossen. Sie setzen sich aber auch im Kampf gegen ausländische Unternehmen ein, die im Kanton unrechtmässig (ohne sich angemeldet zu haben) Arbeiten ausführen.

Die Koordinatorin des VVBK, Nathalie Reuse, ist mit der bisherigen Arbeit zufrieden. In Zusammenhang mit der Samstagsarbeit sind bis Ende September 2017 357 Baustellen der Bauwirtschaft (davon 89 aufgrund von Meldungen) respektive 676 Personen kontrolliert worden. Betreffend die entsandten Arbeitnehmer sind bis Ende September 2017 285 Dossiers abgeschlossen worden und zahlreiche Dossiers befanden sich noch in Überprüfung. Aufgrund dieser erfreulichen Ergebnisse ist der Personalbestand des VVBK mit einer administrativen Assistentin verstärkt worden. In seinem Kampf kann sich der Verband auch auf wertvolle neue Instrumente abstützen.

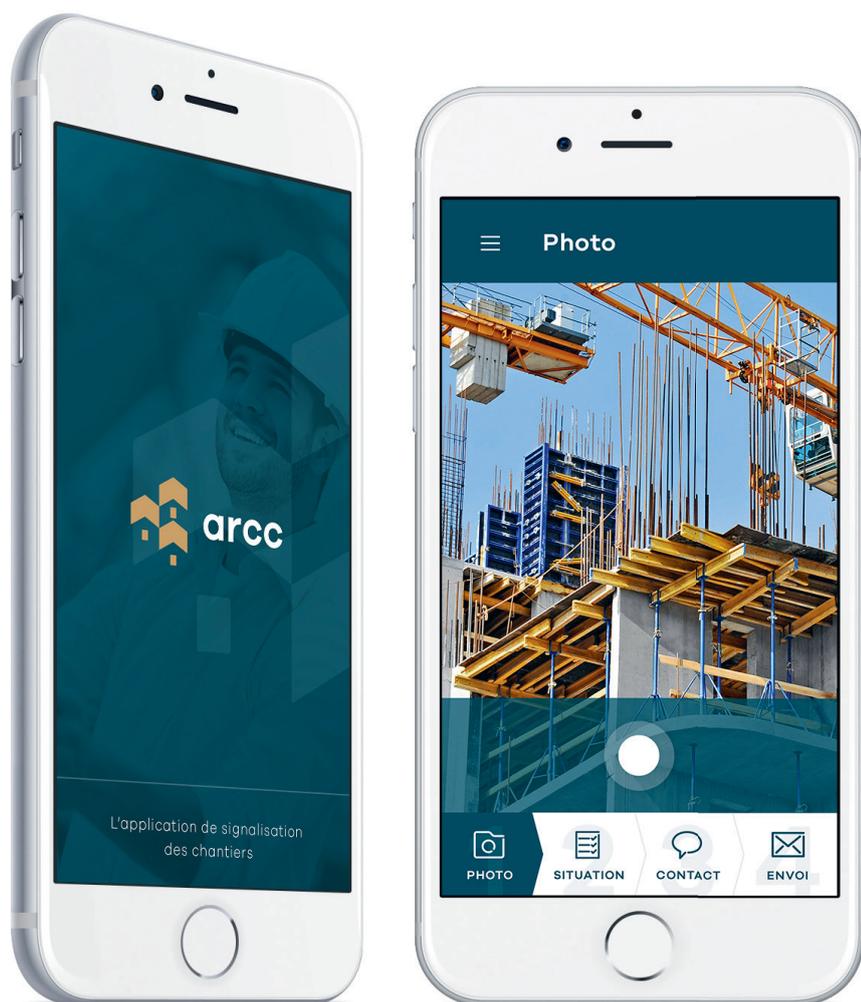


Zur Erinnerung

Die unrechtmässige Arbeit verhindert einen gesunden und gerechten Wettbewerb unter den Unternehmen. Jedes Jahr führt sie zu finanziellen Verlusten in den Bereichen Steuern und Sozialversicherungen, die auf 1,2 Milliarden Franken geschätzt werden. Zudem werden dadurch die qualifizierten Arbeitskräfte benachteiligt. Sehr oft werden auf den unrechtmässigen Baustellen die Sicherheitsnormen nicht eingehalten und die Arbeitsqualität lässt zu wünschen übrig, was wieder dem Ruf der Branche schadet.

Ein telefonischer Bereitschaftsdienst

Der VVBK wird in nächster Zeit in Zusammenarbeit mit der kantonalen Beschäftigungsinspektion einen telefonischen Bereitschaftsdienst einrichten, der während der Woche, aber auch am Abend und an Wochenenden, spontane Meldungen entgegennehmen wird. Diese Dienstleistung sollte ab Januar 2018 zur Verfügung stehen.



Eine App zur Meldung unrechtmässiger Baustellen

Diese App ist in ihrer Art in der Westschweiz einmalig und ermöglicht der Bevölkerung, unrechtmässige Baustellen jederzeit direkt den Inspektoren des VVBK zu melden. Zusätzlich zur Lokalisierung der betreffenden Baustelle können weitere Informationen übermittelt werden. So kann eingegeben werden, ob es sich um eine Abend- oder Wochenendarbeit handelt, wie gross die Lärmbelästigung ist, ob allenfalls Sicherheitsprobleme vorliegen könnten, ob ausländische Unternehmen anwesend sind oder ob es Zweifel in Bezug auf die Unterbringung und die Gesundheit der Arbeitnehmer gibt. Der Benutzer kann über die App bis zu drei Fotos versenden. Er muss ebenfalls seine Kontaktdaten angeben, die allerdings vertraulich behandelt werden.

Ein elektronischer Badge

Der WBV hat beschlossen, im Wallis die Berufskarte oder den elektronischen Badge einzuführen. Gegenwärtig ist er noch freiwillig, wird aber bereits von 48 Unternehmen des Bauhauptgewerbes benutzt. Auf Anfrage liefert der WBV den Unternehmen einen fälschungssicheren Badge für jeden Angestellten. Die Arbeitnehmer müssen den Badge bei der Arbeit ständig bei sich tragen, damit die Kontrolleure der Paritätischen Kommission und die Inspektoren mit einem schnellen und einfachen System allfällige Unregelmässigkeiten

aufdecken können. So verhindern diese zuverlässigen Kontrollen bereits einen grossen Teil der Missbräuche, welche den Ruf unseres Berufs schädigen. Mit dem Badge können der Staat als Bauherr und die Unternehmen gegenüber ihren Subunternehmern auch ihre Partner kontrollieren und so die Verantwortung wahrnehmen, die ihnen von der Gesetzgebung auferlegt ist. Auch der Handwerkerverband ist am Badge interessiert. Er analysiert gegenwärtig seine spezifischen Bedürfnisse, um ihn entsprechend anzupassen.



Interview

Chiara Meichtry-Gonet neue Vizedirektorin des WBV



Es müssen Strategien zur Einflussnahme, zur Berücksichtigung der Stimme der Unternehmer in den kantonalen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen entwickelt und umgesetzt werden.

Der WBV hat im September Chiara Meichtry-Gonet als Vizedirektorin angestellt. Ihre Mission? Die Stimme und die Position des WBV innerhalb des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gefüges des Kantons zu verstärken. Chiara Meichtry-Gonet wird sich so gemeinsam mit dem Direktor des WBV, Serge Métrailer, um die allgemeine Kommunikation des WBV, die Kommunikation und die Koordination mit den verschiedenen Organisationen der Branche, darunter BauenWallis, sowie um das Lobbying kümmern. Chiara Meichtry-Gonet ist Journalistin und hat vorerst als Korrespondentin und dann als Verlagsleiterin für die Tageszeitung „le Matin“ gearbeitet. Anschliessend hat sie im Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung unter dem Departementsvorsteher Jean-Michel Cina die Stellung als Generalsekretärin bekleidet, bevor sie für kurze Zeit bei der Redaktion der Illustré tätig gewesen ist. Begegnung mit einer jungen effizienten Frau, die entschlossen ist, sich für die Sache der Unternehmer einzusetzen.

Chiara Meichtry, wie würden Sie sich beschreiben?

Ich bin eine positiv eingestellte, optimistische Person, die Herausforderungen liebt. Ich bin fähig, sehr weit zu gehen und mich voll und ganz für ein Projekt einzusetzen. Ich bin auch sehr loyal, wenn gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist. Für mich ist wichtig, ein gegebenes Wort einzuhalten.

Sie haben als Journalistin und anschliessend als Generalsekretärin im Departement von Jean-Michel Cina gearbeitet. Weshalb heute der WBV?

Die Welt der Unternehmer hat mich immer interessiert. Ich stamme übrigens aus einer Unternehmerfamilie, denn mein Grossvater, mein Bruder, mein Schwiegervater und mein Mann sind oder waren Unternehmer. Es handelt sich also um eine Familienangelegenheit. Zudem kenne ich die Walliser und Westschweizer Wirtschaft gut, da ich mich in der Verwaltung auch mit den Rahmenbedingungen befasst habe. Dadurch habe ich eine gute Übersicht erhalten und kann evaluieren, ob die Politik die Anliegen der Wirtschaft berücksichtigt. Der WBV hat mir die Gelegenheit geboten, seine Interessen zu vertreten und es ist für mich eine Ehre und eine Freude, wieder im Wallis zu arbeiten, wo ich übrigens mit meinem Mann und meinen beiden Kindern auch lebe.

Welche Aufgabe übernehmen Sie innerhalb des WBV?

Ich werde mich im Wesentlichen mit dem Lobbying und der Kommunikation befassen. Dazu ist eine strategische Reflexion über die Positionierung des WBV nötig, um möglichst gut auf seine Bedürfnisse und die Forderungen seiner Mitglieder einzugehen und diese dann an die Entscheidungsträger weiterzuleiten, deren Strukturen ich gut kenne. Es müssen also Strategien

zur Einflussnahme, zur Berücksichtigung der Stimme der Unternehmer in den kantonalen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, aber auch zur Stärkung des Einflusses der Walliser Unternehmer auf nationaler Ebene und innerhalb des schweizerischen Dachverbands entwickelt und umgesetzt werden, denn es gibt Besonderheiten, die es zu verteidigen gilt. In Bezug auf die Kommunikation werde ich daran arbeiten, die Visibilität des WBV zu verstärken, und zwar bei Themen, die ihn direkt betreffen, wie zum Beispiel das öffentliche Beschaffungswesen.

Die Aufgaben sind sehr umfangreich. Womit werden Sie beginnen?

Eine der grossen Herausforderungen ist meiner Meinung nach die Revision des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen mit den entsprechenden Auswirkungen auf die Unternehmer. Anschliessend folgen die politischen Themen des Kantons, wie das Staatsbudget. Wir müssen

über Möglichkeiten nachdenken, dieses zu beeinflussen, damit es möglichst geringe negative Auswirkungen auf die Branche hat. Eine andere grosse Herausforderung ist die Bildung, denn die Berufe der Bauwirtschaft leiden immer noch unter einer zu geringen Bekanntheit. Auch wenn in diesem Bereich bereits grosse Anstrengungen unternommen worden sind, müssen die Fachleute der Berufsorientierung, die Lehrpersonen und die Politiker auf die Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden, die dieser Sektor bietet. Davon hängt der qualitativ hochstehende Nachwuchs ab! Schliesslich ist es auch wichtig, die Vorgänge in der Politik und in den Medien ständig und aufmerksam zu verfolgen, damit Aktionen antizipiert werden können und nicht im Nachhinein reagiert werden muss.

Ihre wichtigsten Trümpfe zum Erreichen dieser ehrgeizigen Ziele?

Ich habe an der Universität von Rom Philosophie studiert, mit einer Spezialisierung

in mathematischer Logik. Durch diese sehr spezifische Ausbildung fühle ich mich paradoxerweise im technischen Bereich sehr wohl. Gleichzeitig ist es mir aufgrund meiner beruflichen Erfahrungen in den Bereichen Kommunikation und politische Strategie möglich, den nötigen Abstand zu gewinnen, um relevante Inhalte umzusetzen. Ausserdem spreche ich fließend 5 Sprachen, nämlich Französisch, Italienisch, Deutsch, Englisch und Russisch. Das erleichtert die Kontakte.

Welche Botschaft vermitteln Sie den Unternehmern?

Ich stehe zu Ihrer Verfügung. Zögern Sie nicht, mit mir Kontakt aufzunehmen. Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen und auf die Möglichkeit, Ihre Tätigkeit im Detail zu entdecken, denn ich kann noch viel lernen.

Chinesisches Portrait

Ein Tier: eine Katze

Ein Ort: Sizilien, wegen des Mittelmeers

Eine Frucht: ein reifer Pfirsich

Eine Jahreszeit: der Sommer

Musik: die Symphonie Nr. 7 «Leningrad» von Dmitri Schostakowitsch

Film: «Achtzehn» von Federico Fellini

Geräusch: der Föhn im Pfywald

Gericht: schwarze Pasta mit Venusmuscheln

Ein Gegenstand: eine Kaffeekanne

Buch: «Petersburg» von Andreï Biely



Berufliche Aus- und Weiterbildung

Der WBV setzt sich für die Ausbildung von qualifiziertem Personal im Wallis ein.

Der WBV beteiligt sich aktiv an der Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung im Bereich der Bauwirtschaft. Jedes Jahr führt er für rund 1200 Arbeitnehmer des Bauhauptgewerbes Kurse durch, mit dem erklärten Ziel, qualitativ hochstehende Leistungen und die Vorbereitung des Nachwuchses in einer Branche miteinander zu verbinden, die unter Vorurteilen und deshalb unter einem schlechten Ruf leidet.

Im Bauhauptgewerbe bietet die Berufsbildung zahlreiche Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen an. Die Ziele der Bildung sind vielfältig: seine beruflichen Kenntnisse vertiefen oder aktualisieren, sich neue Kompetenzen aneignen, seine Konkurrenzfähigkeit erhalten, seinen Horizont erweitern oder seine persönliche Entwicklung fördern.

Dank seiner Struktur und seiner Organisation kann der WBV den Unternehmen die Möglichkeit anbieten, ihre Angestellten in verschiedenen Kursen (Weiterbildung oder Fortbildung) im Wallis zu schulen. Dazu stützt er sich auf 140 Professoren und Experten aus aktiven Unternehmen ab. Die Schulungen sind an die kantonalen Besonderheiten angepasst: sie finden im Verlauf der Wintermonate in beiden Kantonssprachen statt.

Vielfältige Bildungsangebote

Der WBV unterstützt den Erhalt eines EFZ nach einer Qualifikation durch eine Ausbildung von 2 Jahren (Art. 32 BBV) und nicht durch eine Validierung der Bildungsleistungen. Jede Person, die mindestens



Kilian Lötcher, Vizedirektor des WBV und verantwortlicher Berufsbildung

fünf Jahre auf Baustellen gearbeitet hat, kann sich nämlich zum Qualifikationsverfahren für den Erhalt eines EFZ anmelden. Der WBV bietet vorbereitende Kurse in den Bereichen Maurerhandwerk und Strassenbau an. «Es handelt sich um ein sehr gutes Mittel, um auf den Baustellen über qualifiziertes Personal zu verfügen. Nach dem Erhalt ihres EFZ bilden sich diese Personen sehr oft bis zur Stufe Vorarbeiter oder Polier weiter», stellt Kilian Löttscher, Vizedirektor des WBV und Verantwortlicher für die Bildung, erfreut fest. Unter den Weiterbildungskursen, die vom WBV angeboten werden, befinden sich auch die Ausbildungen zum Kranführer und zum Baumaschinenführer sowie Ausbildungen in Zusammenhang mit der Sicherheit. Die Letzteren werden im Zentrum PASEC in Siders angeboten und stehen unter Aufsicht des WBV sowie der Gewerkschaften. Der WBV interveniert auch bei den RAV, um arbeitslosen Arbeitnehmern der Bauwirtschaft Einführungskurse anzubieten.

An der Spitze der Liste der Weiterbildungen des WBV steht die Ausbildung zum Vorarbeiter. Gegenwärtig befinden sich rund vierzig Personen in dieser Weiterbildung, die mit einem Westschweizer Zertifikat abgeschlossen wird, das auf kantonaler Ebene anerkannt ist. Der WBV führt auch Kurse durch, die zum eidgenössischen Baumeisterdiplom führen.

Herausforderungen der Zukunft

Das neue System tritt 2018 in Kraft und sieht ein Finanzierungsmodell vor, das auf die Person ausgerichtet ist. Damit verschwindet das bisherige Modell, bei

dem die Ausbildungszentren direkt über den Kanton die Bildungssubventionen erhalten haben. Betroffen von diesem Systemwechsel sind sämtliche Personen, die sich auf eine Berufsprüfung oder eine höhere Fachprüfung vorbereiten. Das neue Modell sieht zudem vor, dass die Kandidaten die Bundessubventionen nur erhalten, wenn sie zu den Prüfungen angetreten sind. «Mit dieser neuen Praxis besteht das Risiko, dass die Preise für die Kurse angehoben werden, während die Kosten für die Ausbildung vollumfänglich von den Kandidaten getragen werden müssen. Dies könnte gewisse Personen entmutigen», befürchtet Kilian Löttscher.

Die Änderung der Praxis erfolgt zu einem Zeitpunkt, in dem die Bauwirtschaft Mühe bekundet, Jugendliche für ihre Berufe zu interessieren. Die hohen Qualitätsansprüche der Kunden führen auch dazu, dass die Arbeitgeber keine Jugendlichen anstellen, die nicht über das erforderliche Niveau verfügen. «So sind im Jahr 2016 in der Schweiz nur 845 Lehrverträge für Maurer unterzeichnet worden, gegenüber 1157 im Jahr 2014. Im Wallis macht sich 2017 ein ähnlicher Rückgang bemerkbar», erläutert Kilian Löttscher. Diese Situation muss genau analysiert werden, um die nötigen Anpassungen vornehmen zu können und in naher Zukunft einen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zu verhindern.



Im Bauhauptgewerbe bietet die Berufsbildung zahlreiche Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen an.

Marc Aymon

Die Bedeutung der Wiederentdeckung seiner Wurzeln...



« Ich habe immer geglaubt, dass sich die Inspiration an einem andern Ort befindet. Mit diesem Projekt hat sie sich jedoch ganz klar an der Strassenecke gezeigt ». Die Stimme des Sängers Marc Aymon ist ruhig, aber seine Emotionen sind spürbar... Sein Projekt? Es ist sein neuestes Opus, das Anfang November erschienen und vom WBV unterstützt worden ist.

« Ô bel été ! Chansons éternelles » interpretiert auf moderne Art vierzehn Lieder des Schweizer Kulturguts vor 1930. Marc Aymon bietet uns damit mehr als ein Album an. Es handelt sich um ein CD-Buch von rund siebenzig Seiten, illustriert vom Zeichner Cosey, in dem jedes Lied über seine eigene Illustration, die Noten und den Text verfügt. « Mein Wunsch ist, dass sich die Leute dieses Buch aneignen und es bei sich tragen. »

Marc Aymon ist zufälligerweise auf diese Lieder gestossen, als er für Aufnahmen mit einem Bluesmusiker nach Niger reisen wollte. « Diese Texte und Melodien sprachen von der Natur, von grossen Räumen. Ich habe meinen Grossvater wiedergesehen, der Alpsenn war. Da habe ich zur Gitarre gegriffen, um für diejenigen Personen zu

singen, die ich liebe, und um das Publikum dazu zu ermutigen, seine Wurzeln wieder zu entdecken und gemeinsam zu singen ... Alles an diesen Liedern hat mich berührt, manchmal mit einer naiven Leichtigkeit, die gut tut. » Der Sänger macht sich mit Komponisten vertraut, die sich selbst und ihrer Musik ohne Kompromiss extrem treu geblieben sind. Historische Anhaltspunkte zu einigen dieser Komponisten befinden sich am Ende des Buchs, mit einem Portfolio über den Hintergrund der Aufnahmen. Marc Aymon wählt Werke aus, die vor allem von der Natur und von sozialen Sitten handeln, « die man aber mit einer gewissen Innigkeit betrachten kann, ohne sagen zu müssen, dass früher alles besser war ». Er arbeitet mit talentierten Musikern wie dem Geiger Xavier Moillen, dem Schlagzeuger Raphaël Chassin, dem Multi-Instrumentalisten Ephraïm Salzmänn und vielen anderen zusammen.

Die Aufnahmen von « Ô bel été ! Chansons éternelles » haben in Paris begonnen und wurden im Hotel Bella Tola in Saint-Luc abgeschlossen. Mit der Idee, die Leute zusammenzuführen und gemeinsam zu singen, wechseln sich im grossen Salon



Neben dem finanziellen Aspekt besteht der Beitrag des WBV darin, dass er mich bei unserem Treffen wie einen Unternehmer betrachtet, ermutigt und unterstützt hat.

Folkmusiker und Chöre ab. Auch die Blechblasinstrumente der Valaisia Brass Band sind dabei.

Das Projekt des Sängers, das Mitte November zu Konzerten im Baladin geführt hat, entfacht Leidenschaft und wird von vielen Seiten unterstützt. « Neben dem finanziellen Aspekt besteht der Beitrag des WBV darin, dass er mich bei unserem Treffen wie einen Unternehmer betrachtet, ermutigt und unterstützt hat. Und ganz offen gesagt: wenn einem so etwas passiert, ist das fabelhaft ».



Ô bel été! Chansons éternelles.

www.obetele.ch

Politische Agenda 2018

Jährliches Treffen mit den eidgenössischen Parlamentariern: 14. März 2018, Bern

Das traditionelle Treffen bleibt ein wichtiges Kommunikationsmittel, das unseren Volksvertretern ermöglicht, sich über sensible Themen zu informieren, die aufgrund ihres Repräsentationsgrads sowohl auf nationaler als auch auf kantonaler Ebene beeinflusst werden können.

Gesetz über die Finanzierung von Rhone 3

Die Rhonekorrektur muss zwingend über eine gesetzliche Grundlage zu ihrer Finanzierung verfügen, damit die dringenden Arbeiten realisiert werden können, welche zum grössten Teil vom Bund subventioniert sind.

Kantonaler Richtplan zur Raumplanung

Die Genehmigung des Richtplans ist wesentlich für die Anerkennung des Kantons Wallis angesichts des eidgenössischen RPG. Die aktuelle Situation kann zu Blockaden führen, die sich negativ auf die Bauwirtschaft auswirken könnten, die bereits mit einer anfälligen Konjunktur konfrontiert ist.

Verordnung über die Masseneinwanderung

Der Verordnungsentwurf des Bundesrats ist nicht an die besondere Situation der Branche angepasst und muss deshalb entsprechend geändert werden. Der WBV stimmt zwar den Zielen zu, die darin bestehen, die Anstellung von ausländischen Arbeitskräften zu verhindern, sofern die entsprechenden Arbeitskräfte in der Schweiz vorhanden sind. Aber er spricht sich gegen neue, kostenintensive und unproduktive administrative Hürden aus.

Revision des BöB

Die vom Grossrat Serge Métrailler eingereichte Motion, welche die kantonale Revision des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen fordert, ist von der Regierung und vom Parlament angenommen und entsprechend zur Ausführung freigegeben worden. Zur Vorbereitung der zwingenden Änderungen dieser Gesetzgebung wird eine erweiterte Arbeitsgruppe gebildet.

Staffelung der Arbeiten

Die Realität zeigt, dass die Winterarbeitslosigkeit mit einer besseren Staffelung der Arbeiten und einer Lockerung des Schlechtwetterausfalls reduziert werden kann. Der Staatsrat ist für diese Problematik sensibilisiert worden. Er teilt diese Ansicht und die Problematik wird folglich zu einem politischen Thema. Der WBV wird sich an den Diskussionen beteiligen, um Lösungen vorzuschlagen, mit denen dieses Phänomen gelindert werden kann, das sowohl den Unternehmen als auch den Arbeitnehmern schadet.

100. Jahrestag der Bautechnischen Schule

Zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens organisiert die Bautechnische Schule im Verlauf des Jahres 2018 mehrere Konferenzen. Die ersten beiden Veranstaltungen finden im Auditorium E. Gremaud der Hochschule für Technik und Architektur in Freiburg (HTA-FR) statt:

- **1. März 2018** zum Thema «Mobilität in der Stadt M1,M2,M3 in Lausanne» mit Olivier Français, Ständerat
- **24. Mai 2018** zum Thema «Die Entwicklung im Fachgebiet des Seilbahnbaus» mit Paul Glassey, Fachingenieur

Agenda WBV

25
JAN

Infra-Tagung
2018 - Lucerne

FEBRUAR

Lokalsitzungen
Oberwallis:
Freitag, 2. Februar
Mittelwallis:
Donnerstag, 15. Februar
Unterwallis:
Freitag, 16. Februar

14
MÄRZ

Treffen mit den
eidgenössischen
Parlamentariern
Bern

11
APRIL

Präsidentenkonferenz
Bern

24
MAI

Delegierten Versammlung
SBV - Olten

08
JUNI

Generalversammlung
Garden Party
Granges / Siders

29
JUNI

Tag der Bauwirtschaft
SBV-Generalversammlung
Zug

01/09/17 - Granges

Golf Open | Garden-Party ConstructionValais – BauenWallis



■ La Garden party de ConstructionValais, couplée au tournoi de golf, s'est déroulée pour la première fois en septembre. Malgré cette entorse à la tradition, due à la volonté d'éviter une concentration des manifestations au printemps, le succès fut à nouveau au rendez-vous. Venu prendre le pouls des bâtisseurs, Christophe Darbellay, nouveau Conseiller d'Etat, s'est fendu d'un discours engagé. Il est prévu d'améliorer le concept, tout en maintenant cette rencontre en automne. Nul doute que les échanges constructifs entre partenaires de la construction et la présence d'invités de marque conduiront à une participation encore plus conséquente à l'avenir.

Die Garden Party von BauenWallis, verbunden mit dem Golfturnier, ist erstmals im September durchgeführt worden. Der Wunsch, eine Konzentration von Veranstaltungen im Frühling zu verhindern, hat zu diesem Schritt geführt. Und auch mit der Durchführung im Herbst ist dieser Anlass ein Erfolg. Der neue Staatsrat Christophe Darbellay hat den Puls der Bauwirtschaft gefühlt und eine engagierte Rede gehalten. Der Anlass soll weiterhin im Herbst stattfinden. Allerdings ist vorgesehen, das Konzept zu verbessern. Mit Sicherheit werden der konstruktive Austausch zwischen Partnern der Bauwirtschaft und die Anwesenheit von illustren Gästen in Zukunft noch zu einer grösseren Beteiligung führen.

04/10/17 - Martigny

Assemblée générale AVE

WBV Generalversammlung



Comme à l'accoutumée, l'Assemblée générale d'automne de l'AVE s'est tenue dans l'enceinte du CERM durant la Foire du Valais. Les membres ont été orientés sur l'état des chantiers en cours – badge, caisses sociales, formation, lutte contre le travail au noir - et ont pu côtoyer la nouvelle sous-directrice, Mme Chiara Meichtry-Gonet (voir portrait en pages 14 et 15).

Ils ont pu constater que l'activité est conséquente et que la veille de tout ce qui peut impacter les conditions-cadres de la construction est source d'attention toute particulière.

Wie üblich hat die Herbst-Generalversammlung des WBV während der Walliser Messe im CERM stattgefunden. Die Mitglieder sind über den Stand der laufenden Baustellen informiert worden - Badge, Sozialkassen, Bildung, Kampf gegen die Schwarzarbeit - und haben die neue Vizedirektorin, Frau Chiara Meichtry-Gonet (Siehe Portrait Seiten 14 und 15).

Die Mitglieder haben feststellen können, dass es sich um bedeutende Aufgabe handelt, und dass alles, was sich auf die Rahmenbedingungen der Bauwirtschaft auswirken könnte, ganz besondere Beachtung erfordert.